

Commission pour le patrimoine culturel (« COPAC »)

**Vu la loi du 25 février 2022 relative au patrimoine culturel ;
Vu le règlement grand-ducal du 9 mars 2022 déterminant la composition, l'organisation et le
fonctionnement de la Commission pour le patrimoine culturel ;**

Attendu que la station émettrice d'ondes à Junglinster se caractérise comme suit :

Nordöstlich der Ortschaft Junglinster erhebt sich auf dem Hügel „Um Bichel“ das Gebäude der Sendestation (GAT, TIH) mit ihren drei weithin sichtbaren, 315 m aufragenden Sendetürmen (GAT) und drei Doppelwohnhäusern (GAT), die ursprünglich der Belegschaft der Station zur Unterkunft dienten. Der „Sender“, wie der Komplex von den Einwohnern Junglinsters auch genannt wird, ist aufgrund seiner exponierten Lage prägend für das Ortsbild und hat den Charakter eines Wahrzeichens (SOH).¹ Als Bauwerk der frühen 1930er Jahre weist das Hauptgebäude typische Merkmale des ‚Art déco‘ auf und lässt sich architektonisch mit anderen Sendestationen der 1920er bis 1930er vergleichen (CHA, AKI). Auch als historischer Erinnerungsort ist die Sendestation bedeutsam. Während des Zweiten Weltkriegs fiel die Station zunächst in die Hände der Wehrmacht und wurde bis in den Herbst 1940 zu militärischen Zwecken genutzt.² 1944 ging dann von Junglinster aus ‚Radio Annie‘ auf Sendung, ein vom amerikanischen OSS (Office for Strategic Services) betriebener Geheimsender.³ Während der Rundstedt-Offensive rückte eine Einheit von General Pattons dritter Armee an, um die Sendeanlagen vor dem Zugriff des Feindes zu schützen.⁴ Eine Gedenktafel am Hauptgebäude erinnert an diese Begebenheit (ERI).

Die feierliche Grundsteinlegung erfolgte am 16. Oktober 1931 im Beisein des Prinzgemahlen Felix von Bourbon-Parma und weiterer Würdenträger, darunter der Finanzminister Pierre Dupong und der Bischof Pierre Nommesch.⁵ Auffallend war die schnelle Fertigstellung der Sendeanlage. 1933 konnte der Sendebetrieb aufgenommen werden, am 12. Februar 1932 hatte bereits eine erste Versuchssendung der Station stattgefunden. Das Kataster verzeichnet 1932 das Hauptgebäude mit seinen drei großen, kaskadenartig angeordneten Wasserbecken, die zur Kühlung der Dieselaggregate dienen, und die drei Doppelwohnhäuser der Belegschaft.⁶ Entsprechend der Bedürfnisse des Betriebes wurde das Kerngebäude im Laufe der Jahre um mehrere Anbauten erweitert, wodurch ein Komplex entstanden ist, an dem sich die unterschiedlichen Bauphasen noch heute nachvollziehen lassen (ENT). So wurde Anfang 1951 ein 150 kW Sender in Betrieb genommen, für den an der nordwestlichen Seite mittig ein Anbau hinzugefügt wurde. Das Kataster verzeichnet zusätzlich zu diesem Anbau 1953 auch einen Anbau am nordöstlichen Gebäudeflügel.⁷ Weitere Anbauten wurden in den 1960er und 1970er Jahren vorgenommen.

¹ Herzog, Marc: Der Sender, in: Nos cahiers Vol. 20/Nr. 3 (1999), S. 182.

² Ebd., S. 186.

³ Ebd., S. 187.

⁴ Ebd.

⁵ La station de radio-diffusion de Luxembourg, in: L'indépendance luxembourgeoise Nr. 290-291 (17. Oktober 1931), S. 2.

⁶ Administration du cadastre et de la topographie, *cases croquis* 1707, 1932.

⁷ Administration du cadastre et de la topographie, *cases croquis* 1821, 1953.

Den Kern des Ensembles bildet das Hauptgebäude mit den drei südöstlich davon gelegenen Wasserbecken. Die Grundform der drei Becken ist erhalten (AUT), allerdings enthalten nur noch die zwei unteren Becken Wasser, während im obersten Becken zwei große Parabolantennen errichtet wurden. Auffällig ist der Abschluss des unteren Beckens, der mit der Form einer eingezogenen Apsis an Wasserbecken der barocken Gartenarchitektur erinnert. Eine an die Repräsentationsfunktion barocker Architektur angelehnte, herrschaftliche Auffahrt zum Hauptgebäude war ursprünglich ebenfalls geplant,⁸ wurde jedoch nicht realisiert. Der ursprüngliche Kern des Hauptgebäudes kann heute noch nachvollzogen werden (AUT) und gliedert sich in zwei Gebäudeflügel, die in der Mitte von einem Risalit mit eindrucksvollem Kupferdach überragt werden, eine Bauform, die ebenfalls an den barocken Schlossbau erinnert. Die in Junglinster gewählte Zusammensetzung der Baukörper weist große Ähnlichkeit auf mit dem Gebäude der Grimeton Radio Station, die 1922-24 nach Plänen des Architekten Carl Åkerblad in der Nähe von Varberg, Schweden, errichtet wurde (CHA). Auch bei der Untergliederung der Fassaden sowohl in der Vertikalen als auch der Horizontalen folgt die Sendestation von Junglinster dem schwedischen Vorbild. Die Hauptfassade ist nach Südosten ausgerichtet und zeigt einen dreiaxsig gegliederten Risalit, während die Seitenflügel in fünf bzw. sechs Achsen unterteilt werden. Durch Baumaßnahmen wurde mehrmals in die ursprüngliche Erscheinung der Fassade eingegriffen. Während sich die gemauerte, steinsichtige Sockelzone erhalten hat (AUT), wurden anderweitig Veränderungen vorgenommen. Besonders augenfällig sind diese am nach Nordosten gelegenen Flügel. Hier wurden die großen, zweibahnigen Fensteröffnungen nach unten erweitert und die Fenster durch zweiflügelige Eisentore ersetzt. Dabei haben sich bei drei der Tore die ehemaligen Fenstersprossen als Oberlichter teilweise erhalten (AUT). Seitlich des Risalit wurde zudem eine Fensteröffnung zu einer Tür erweitert. Bauzeitlich überliefert sind hingegen die Fensteröffnungen der oberen Reihe (AUT). Im südwestlichen Flügel befand sich die eigentliche Energiequelle des Senders. Anfangs trieben zwei mächtige Dieselmotoren von je 800 PS die gewaltigen Wechselstromerzeuger an (TIH). Einer der historischen Dieselmotoren aus dem Jahr 1931 befindet sich heute im „Science Center“ in Differdingen. Mitte und Ende der 1950er Jahre kamen dann zwei weitere Dieselmotoren des Herstellers MAN hinzu (TIH, ENT), für deren Einbau musste der südwestliche Flügel durch einen Anbau um eine Fensterachse verlängert werden, dabei achtete man jedoch auf eine genaue Fortführung der Bauformen. Heute befinden sich noch zwei Dieselmotoren aus den Jahren 1954 und 1960 in der Sendestation. Die Fenster sind im südwestlichen Flügel, wie auch im Risalit, nicht bauzeitlich, die Rahmungen aus Sandstein sind jedoch authentisch (AUT). Die Fassade des Risalits gliedert sich in drei Achsen. Die seitlichen Achsen werden von in Plattenrustika ausgeführten Lisenen begrenzt. Die Hauptachse wird durch ein über Treppenstufen erreichbares, zweiflügeliges Portal, ein großes Fenster und ein über das Kranzgesims hinausragendes Giebelfeld gebildet. Stufen und Mauerwerk der Treppe aus gelbem Sandstein sind ebenso bauzeitlich erhalten wie die mit einigem Aufwand gestaltete, steinerne Laibung des Portals (CHA, AUT). Nach oben schließt das Portal mit einem profilierten Gesims ab. Die eisernen Türflügel sind stark durchbrochen, ihre auf diagonalen Linien beruhende Gliederung verweist auf die Formensprache des ‚Art déco‘ (AUT). Mittig bilden zwei Halbkreise bei geschlossener Tür eine Weltkugel, von der aus blitzartig gezackte Linien diagonal nach oben rechts und links aufstreben. Der Anspruch des ursprünglichen Betreibers, der Compagnie Luxembourgeoise de la Radiodiffusion, mit dem neuen Sender in alle Ecken der Welt vorzudringen, wird hier versinnbildlicht. Die ebenfalls aus Metall gefertigten Landmassen der Weltkugel stammen nicht aus der Bauzeit, sondern wurden in späterer Zeit von einem Mitarbeiter nachgebildet. Die originale Weltkarte soll eine reliefartige Oberfläche gehabt

⁸ Aussage von Herrn Eugène Muller, BCE Head of Transmissions, bei der Begehung vor Ort am 16. April 2021.

haben, sie ist durch Korrosion der Zeit zum Opfer gefallen.⁹ Das Fenster über dem Portal besteht aus zwei dreibahnig gegliederten Zonen und wird von zwei schmalen, länglichen Wandvertiefungen flankiert. Im Giebfeld unterbricht ein glatter Fries aus Sandstein das Kranzgesims. Dort sollte ursprünglich eine Inschrift angebracht werden, die jedoch nie realisiert wurde.¹⁰ Der Risalit schließt mit einem kupfergedeckten Pyramidendach ab, aus dessen Mitte sich ein flacher, seitlich durchfensterter Aufbau erhebt. Die weiteren Fassaden ähneln der Hauptschaufseite, da bei den diversen Erweiterungen des Gebäudes stets auf Beibehaltung der ursprünglichen Formensprache geachtet wurde.

Durch das Hauptportal wird eine Vorhalle erreicht, in der eine zweiflüglige, bauzeitlich erhaltene Treppe mit metallnem Treppengeländer untergebracht ist (AUT, CHA). Ebenso aus der Bauzeit stammen die Fenster sowie eine zweiflüglige Tür (AUT), die zu einer hinter der Vorhalle gelegenen Halle führt, in der ursprünglich Teile der Sendeanlage untergebracht waren. Im Treppenhaus befinden sich zudem Wand- und Deckenlampen aus der Bauzeit (AUT), die ebenfalls dem ‚Art déco‘ zuzurechnen sind. Von besonderem Schmuck ist eine große Deckenlampe, die durch mehrere, übereinander gestaffelte, runde Glas- und Metallscheiben gebildet wird und auf die Form einer Sendeanlage anspielt (AUT, AKI). Die hinter dem Treppenhaus im Erdgeschoss gelegene Halle ist in ihrer Grundstruktur erhalten (AUT), wurde jedoch in den 1950er Jahren durch einen Anbau nach Nordwesten hin erweitert. Bauzeitliche Merkmale sind der mit roten Cerbatifliesen ausgelegte Fußboden sowie drei Betonpfeiler mit mehrfach profilierten Kämpfern (AUT). Ein großes, eisernes Sprossenfenster zum südwestlichen Flügel sowie eine Verbindungstür zu einem im nordöstlichen Flügel gelegenen Treppenhaus sind ebenfalls bauzeitlich (AUT). Im oberen Stockwerk des Mittelbaus war ursprünglich ein weiterer Sender untergebracht, hier hat sich die kassettierte Decke zum größten Teil erhalten (AUT). Aus der Bauzeit stammt auch eine breite, mehrflüglige und durchfensterte Eisentür mit gut erhaltenen Schließmechanismen und metallgegossenen Türgriffen (AUT). Über die bereits erwähnte Nebentreppe kann das Dachgeschoss erreicht werden, in dem sich die Konstruktion aus Betonstreben und hölzernem Dachstuhl erhalten hat (AUT). Im nordöstlichen, aus der ersten Bauphase stammenden Gebäudeflügel ist heute ein containerartiger Raum eingebaut, der jedoch problemlos und ohne Eingriffe in die Bausubstanz zurückgebaut werden kann. Die Bodenfliesen stammen auch hier aus dem Hause Cerabati (AUT). Erhalten hat sich die Baustruktur mit Pfeilern und Tragelementen aus Beton, sowie die Belüftungsschächte in der Decke (AUT). Der südwestliche Flügel wurde Mitte der 1950er durch einen Anbau verlängert, wobei jedoch die Formensprache der bereits vorhandenen Architektur übernommen wurde. Bauzeitlich sind hier neben den Stütz- und Tragelementen aus Beton auch die schwarzweißen, in einem Schachbrettmuster angeordneten Bodenfliesen (AUT). In den Kellerräumen, die sich unter dem gesamten Gebäude erstrecken, befinden sich Stütz- und Tragelemente aus Beton sowie eiserne Türen (AUT).

Die Sendestation von Junglinster stellt mit dem Hauptgebäude, den Sendetürmen und den ehemaligen Belegschaftswohnhäusern ein das Ortsbild prägendes architektonisches Ensemble dar, das auch aufgrund seines Geschicks während des Zweiten Weltkriegs als historisch bedeutsamer Erinnerungsort zu bewerten ist. Trotz mehrerer Erweiterungsbauten ist der historische Kern des Hauptgebäudes im Inneren wie Äußeren nachvollziehbar erhalten geblieben. Die große Ähnlichkeit mit der nur wenige Jahre zuvor entstandenen Grimeton Radio Station in Schweden reiht das Bauwerk in den Kanon charakteristischer Rundfunkgebäude der 1920er-30er Jahre ein, die an barocke Repräsentationsbauten angelehnten Bauformen sprechen für das Selbstbewusstsein der Bauherren.

⁹ Aussage von Herrn Eugène Muller, BCE Head of Transmissions, bei der Begehung vor Ort am 16. April 2021.

¹⁰ Aussage von Herrn Eugène Muller, BCE Head of Transmissions, bei der Begehung vor Ort am 16. April 2021.

Architektonische Details im Äußeren und Inneren lassen eine Verortung in der Kunstströmung des ‚Art déco‘ zu. Aufgrund seiner architektur- und technikgeschichtlichen Bedeutung und seiner Verflechtung mit der Geschichte Luxemburgs und Europas ist die Schutzwürdigkeit der Sendestation von Junglinster eindeutig gegeben.

Erfüllte Kriterien: (AUT) Authentizität, (AKI) Architektur-, Kunst oder Ingenieurgeschichte, (GAT) Gattung, (ERI) Erinnerungsort, (SOH) Siedlungs-, Orts- und Heimatgeschichte, (CHA) Charakteristisch für die Entstehungszeit, (TIH) Technik- und Industriegeschichte (ENT) Entwicklungsgeschichte.

La COPAC émet à l’unanimité un avis favorable pour un classement en tant que patrimoine culturel national de la station émettrice d’ondes à Junglinster (nos cadastraux 1018/6327, 1001/5899 et 1020/7894). Les membres proposent également d’analyser l’ensemble du mobilier de ladite station ainsi que les maisons ouvrières situées sur le site en vue d’une éventuelle protection nationale.

Présent(e)s : André Schoellen, Anicet Schmit, Beryl Bruck, Christina Mayer, Christine Muller, Claude Schuman, Guy Thewes, Jean-Claude Welter, John Voncken, Laure Simon Becker, Marc Schoellen, Michel Pauly, Mathias Fritsch, Patrick Bastin, Regis Moes.

Luxembourg, le 20 avril 2022